

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins zu Beginn des Seelsorgerdienstes des Patriarchen Justinian

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai BRIE*

Abstract:

Patriarch Justinian Marina was elected in 1948 as the supreme Head of the Romanian Orthodox Church. In that time, Bishop Nicolae Popoviciu from Oradea was brave and courageous and stand up against the Communist regime, through his actions and public sermons. In the time spent in the Theological Academy of Oradea the future priests and the students in Theology learned ecclesiastical music. In the Bishopry of Oradea was also a renowned School who trained singers for Churches, in the School for Ecclesiastical Singers. Among the Teachers who taught at this School we can count Nicolae Firu, Iosif Romulus Botto, Gheorghe Laurențiu, Alexandru Voiț, Andrei Lupșa, Constantin Mureșan and Traian Codilă. This School for ecclesiastical singers was active for 20 years.

Keywords:

ecclesiastical music, Nicolae Popovici, Ecclesiastical Singers, Oradea, communism

A. Einführung

Nach dem Tode des Bischofs Roman Ciorogariu folgte in den Sitz des Bistums von Großwardein Dr. Nicolae Popovici,¹ Lehrer für Dogmatik und Apolo-

* Pfr. Dr. Mihai Brie, Dozent an der Theologischen Fakultät, Oradea Universität, Rumänien. E-mail: mihaibrie@yahoo.com.

¹ † Nicolae Popovici wurde am 29. Januar 1903 in Biertan, (Kreis Sibiu) geboren. Er hat die Grundschule in der Sächsischen Schule in Biertan, die Sekundarschule in der Schule von

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

getik an der Theologischen Akademie in Hermannstadt. Dank seiner sonderbaren theologischen Ausbildung und seinem vorbildhaften geistlichen Leben wurde der junge Theologielehrer vom in Bukarest zusammengerufenen Kirchlichen Wahlkollegium am 28 April 1936 zum Bischof Großwardeins gewählt. Im Kloster Cozia erhielt er die mönchliche Tonsur und wurde stufenweise immer höher in den Rang bis zur Würde des Erzabtes erhoben. Seine Prälatenweihe fand am 1. Juni 1936 in der Metropolitkathedrale in Hermannstadt statt und am 2. Juni wurde er mit der neuen Kirchenwürde im königlichen Palast in Bukarest bekleidet.

B. Antlitz des Prälaten

Er wurde am 28. Juni 1936 in der Kirche mit dem Mond, der bischöflichen Kathedrale in Großwardein vom Metropoliten Nicolae Bălan ins Amt gesetzt. Dieser Zeremonie hat eine beeindruckende Zahl von Priestern und Gläubigen, kirchlichen und staatlichen Amtspersonen beigewohnt. In seiner unvergesslichen zu diesem Anlass gehaltenen Rede „mit programmatischem, prophetischem und oratorischem Wert“, die „eine wahre Bekenntnis“ ist und „einen Menschen mit einer seelischen Struktur nicht nur des kirchlichen Amtes, mit dem er bekleidet wurde, sondern auch der Benennung Sohn seiner Nation würdig“² enthüllt – wollte Bischof Nicolae Popovici folgendes festlegen: „Mein Arbeitsprogramm und -plan sind desselben Umfangs wie meine Liebe für die meinem Seelsorgerdienst zugeordnete Eparchie“. Zur selben Zeit hat er auch die Priester vom Kreis Bihor mit der Bitte angesprochen, zu dem Pfarrer, den sie als Oberhaupt erhalten haben, Vertrauen zu haben und ihn so liebevoll zu empfangen, mit welcher Liebe er hergekommen ist, denn:

„nur durch die gegenseitigen Verbindungen der Liebe von Christus eng miteinander vereinigt werden wir alle Kämpfe und Notlagen bestehen kön-

Dumbrăveni, dann in der „Andrei Șaguna“ Normalschule in Sibiu besucht und seine Gymnasialstudien und die Fortbereitung für das Abitur im „Andrei Șaguna“ Gymnasium in Brașov fortgesetzt und das Studium in dieser Lehranstalt 1923 abgeschlossen. Zwischen 1923-1927 hat er die Theologische Akademie „Andreiană“ in Sibiu besucht und sich dann an der Theologischen Fakultät in Athen (1927/1928) und an der Philosophischen Fakultät in München (1928-1930), Tübingen, Leipzig und Breslau (1930-1932) fortgebildet. 1934 hat er an der Theologischen Fakultät in Cernăuți promoviert. Zwischen 1932-1936 war er Lehrer für Dogmatik und Apologetik an der Theologischen Akademie „Andreiană“. 1929 wurde er noch ledig zum Diakonus, 1934 zum Priester und 1936 zum Bischof geweiht. Siehe auch: Pfr. Prof. Dr. Nicolae Neaga, „Episcopul martir dr. Nicolae Popovici“, in *Mitropolia Ardealului* XXXV (1990), 6, S. 99-104; Titus Roșu, „Un martir al Bisericii românești și al demnității naționale: episcopul orădean Dr. Nicolae Popovici“, in *Aletheia* V (1995), S. 32-44; George Enache, Adrian Nicolae Petcu, *Despre curajul de a rosti: episcopul Nicolae Popovici al Oradiei*, Ed. Partener, Galați, 2009, 167 S.

² Diakonus Cristian Octavian Rus, „Viața și activitatea episcopului martir dr. Nicolae Popovici“, in *Orizonturi Teologice*, 2007, 3, S. 89.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

nen... Meine lieben seelischen Söhne! Das Bistum Großwardeins ist die höchste Frontlinie im Kampf für die Rumänen und die Orthodoxie, ist eine ständige Frontlinie des rumänischen Volkes und seiner uralten Kirche. Ihr alle, die euch in dieser Zone befindet, nehmt die Führung durch euren jungen Priester an, um mit ihm gemeinsam zur euch bevorstehenden Siege treten zu können”.³

Von hohen kirchlichen und patriotischen Idealen bewogen hat Bischof Nicolae Popovici seine priesterlich-missionarische Tätigkeit im Bistum von Großwardein durchgeführt und dadurch das Werk seines Vorfahren mühelos und bewandert fortgesetzt. So wie es einer seiner Biographen feststellt, hat Bischof Nicolae Popovici

„den hohen seelsorgerischen Dienst mit einzigartigem Fleiß und der vorbildhaften Bewusstheit der Verantwortung eines Führers durchgeführt. Er hat sich nie geschont. Er war missionarischer Bischof aus Berufung, immer inmitten des Kirchenlebens der Eparchie, um den seelischen Bedürfnissen all seiner Besorgten je besser gerecht werden zu können”.⁴

In diesem Sinne hat er am 22. September 1936, nur wenige Monate nach seiner Amtsbekleidung zusammen mit dem Metropoliten Siebenbürgens Nicolae Bălan und den Bischöfen Andrei Magieru von Arad, Vasile Lăzărescu von Karansebesch und Nicolae Colan von Klausenburg den *Brief des Siebenbürgischen Bistums gegen den Kommunismus* gezeichnet, in dem sie auf die wahre Gefahr aufmerksam machen wollten, die dieser für das Land, Volk und die rumänische Kirche darstellt. Als Vorwort zu diesem Brief diente der von Prof. Dumitru Stăniloae gezeichnete Artikel unter dem Titel *Die Kirche gegen den Kommunismus*.⁵

Zur selben Zeit hat der junge Bischof die Bemühungen seines Vorfahren hinsichtlich des Errichtens einer neuen bischöflichen Kathedrale fortgesetzt, die Roman Ciorogariu schon seit den ersten Jahren seines Seelsorgeramtes zu errichten wünschte und 1925 sogar die Sammlung der finanziellen Mittel zu diesem Zwecke angesetzt hat. Nicolae Popovici wollte die neue Kathedrale als eine Parallele zur alten bischöflichen Kathedrale „Die Kirche mit dem Mond” „Die Kirche mit der Sonne” nennen, und es ist ihm im Frühling des Jahres 1937 gelungen, vonseiten des Bürgermeisteramtes das Gebäude des Hotels „Baranka” (den ehe-

³ † Dr. Nicolae Popovici, „Cuvântare ținută cu prilejul instalării la Oradea”, in: *Legea Românească*, SN, III (1992), S. 2.

⁴ Pfr. Dorel Octavian Rusu, „Episcopul Nicolae Popovici. O viață jertfită pe altarul Bisericii și al Neamului”, in *Legea Românească*, SN, XIII,(2008), 4, S. 11.

⁵ Diakon Universitätslektor Pavel Cherescu, *Mitropolitul Nicolae Bălan al Ardealului...*, S. 134.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

maligen „Szécsény“ Palast auf dem Ferdinand Boulevard) als Gabe zu erhalten. Er hat zur selben Zeit auch das Gebäude mitsamt dem dazugehörigen Grundstück erhalten, das heute das dem Dichter Ady Endre gewidmeten Museum beherbergt.⁶ Es ist ebenfalls bekannt, dass Bischof Nicolae Popovici auch eine Kampagne für das Errichten von neuen Kirchen anstelle der zerstörten Holzkirchen geführt hat, dank dieser sind in der Eparchie im Laufe von fünf Jahren 20 Kirchen und Parochien errichtet und geweiht worden.⁷

Er hat besonderen Wert auf den Religionsunterricht in den Schulen, sowie auf die religiöse, moralische und patriotische Betreuung der jungen Schüler gelegt. Er hat eine besondere Sorge für die Theologische Akademie in Großwardein und ihre Lehrer, die er in ihrer didaktischen und publizistischen Tätigkeit befördert hat, gezeigt. In diesem Sinne hat er eine neue Regelung eingeführt. Er hat einigen würdigen Jünglingen Stipendien zuerteilt, um diese in vertraulichen Diener der Kirche zu verwandeln. Als einer, der Bücher liebt, hat er die Tätigkeit der Diözösischen Druckerei ebenfalls verfolgt und das Drucken der Zeitschrift *Legea Românească* (*Rumänisches Gesetz*) sowie von anderen geistlichen, als Nahrung für die Seele dienenden Werken unterstützt.⁸

Als Theologe mit einer reichen publizistischen Tätigkeit – Verfasser der Werke wie *Începuturile nestorianismului. Cu specială considerație asupra anatematismelor Sfântului Kiril* (*Anfänge des Nestorianismus. Besondere Bemerkungen zu den Anatematismen des Heiligen Kyril*) (1933); *Epicleza euharistică* (*Der eucharistische Epiklesis*) (1933); *Lespezi de altar* (*Bretter des Altars*) (Reden, 1942) und von zahlreichen in „*Revista Teologică*“ (*Theologischer Zeitschrift*), „*Telegraful Român*“ (*Rumänischem Telegraph*), „*Lumina Satelor*“ (*Licht der Dörfer*) und „*Legea Românească*“ (*Rumänisches Gesetz*) veröffentlichten Artikel – hat er als Vertreter der Rumänischen Orthodoxen Kirche am Internationalen Kongress der „Allianz für die Bruderschaft der Völker durch die Kirche“ (Faris Bad-Larvik, in Norwegen) teilgenommen und eine Mitteilung über die Minderheiten in Rumänien vorgestellt.⁹

Die fruchtbare Tätigkeit Bischofs Nicolae Popovici wurde vom Wiener Diktat (1940) beeinträchtigt, das auch auf die Rumänische Orthodoxe Kirche und ihre Diener dramatische Folgen hatte. In diesem Sinne wurde der großwardeiner Bischof während der ungarischen Besetzung in Siebenbürgen verpönt und von den Diensthabenden des Horthy-Regimes am 4. Oktober 1940 eingesperrt, später mit-

⁶ Ioan Sorin Cuc, *Episcopia Ortodoxă de Oradea...*, S. 408-409.

⁷ Adrian Nicolae Petcu, „Cazul Episcopului Nicolae Popovici“, in: *Teologie și politică. De la Sfinții Părinți la Europa unită*, Ed. Anastasia, 2004, S. 227.

⁸ Pfr. Dorel Octavian Rusu, „Episcopul Nicolae Popovici...“, S. 11-13.

⁹ Adrian Nicolae Petcu, *Cazul Episcopului Nicolae Popovici...*, S. 227.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

samt einer Gruppe von 283 rumänischen Intellektuellen und Pionieren in einem Güterzug über die Grenze abgeschoben. Infolgedessen wurde der Sitz des Bistums nach Beiuș verlegt, wo er bis zum Jahre 1945 auch geblieben ist, aber Bischof Nicolae hat seine priesterlich-missionarische Tätigkeit auch hier mit demselben Fieber fortgesetzt.

Einem Bericht des Bistums von Großwardein vom 16. Mai 1942 ist es zu entnehmen, dass Bischof Nicolae Popovici 110 kanonische Besuche und unangemeldete Inspektionen gemacht, eine Kampagne gegen die wilde Ehe organisiert und geführt hat, die mit der Trauung von 12 000 im Konkubinat Lebenden endete.¹⁰ In derselben Periode hat er die Normalschule in Beiuș als Konfessionsschule unter die Obhut des Bistums geführt, ein orthodoxes Schülerheim für Mädchen (heute „Nicolae Popovici“ Allgemeinschule Beiuș) gebaut, während 1943 den Bau eines Waisenhauses für Kriegswaisen begonnen (heute findet in diesem Gebäude das „Nicolae Popovici“ städtische Krankenhaus Beiuș statt).

Im September 1941 ist Bischof Nicolae Popovici zusammen mit Metropoliten Nicolae Bălan und den Bischöfen Andrei Magieru, Vasile Lăzărescu und Veniamin Nistor, von mehreren Priestern begleitet in die Rumänische Orthodoxe Mission nach Bessarabien und Transnistrien gefahren. Im Laufe von fünf Wochen haben Prälaten und Priester Messen in allen Kreisen Bessarabiens gehalten, in über 600 Gemeinden „einen Waggon von Gebetsbüchern als Seelennahrung“ ausgeteilt und sie wurden „voller Liebe, mit reiner Begeisterung und Tränen der Freude vom ganzen Volk Bessarabiens empfangen“.¹¹

Vom Erzpriester Aurel Mușet, dem Militärpriester Ion Croitoru, dem Lehrerpfarrer Cornel Sava und dem Eparchiesekretär, Diakonus Aurel Dărăban begleitet hat Bischof Nicolae Popovici zwischen dem 10. Juli -1. August 1942 einen weiteren Priesterbesuch in Transnistrien organisiert und in zahlreichen von Rumänen wiederhergestellten Kirchen Predigte und in Tiraspol zwei Reden gehalten (*Raportul dintre știință și credință – Verhältnis zwischen Glauben und Wissenschaft- und Crezul nostru național – Unser Nationalkredo*), weiterhin 12 000 Gebetsbücher und Ikonchen ausgeteilt.¹²

Im Frühling des Jahres 1945, zwischen dem 4. Mai -3. Juni, hat Bischof Nicolae Popovici infolge der politischen Umwälzungen vom 23. August 1944 in

¹⁰ *Ebenda.*

¹¹ † Nicolae Popovici, *Lespezi de altar în slujba Bisericii și a neamului la granița de vest a țării*, Beiuș, 1942, S. 144-147; Diakonus Universitätslector Pavel Cherescu, *Mitropolitul Nicolae Bălan al Ardealului...*, S. 125-127; Adrian Nicolae Petcu, „Misiunea Ortodoxă Română în Transnistria“ in: *Dosarele istoriei*, VII (2002), Nr. 11 (75), S. 17-25; Ioan Sorin Cuc, *Episcopia Ortodoxă de Oradea...*, S. 411-417 (mit Hinblick auf die vom Bischof Nicolae Popovici zusammen mit den 11 ihn begleitenden Priestern aus Kreis Bihor unternommene Mission).

¹² George Enache, Adrian Nicolae Petcu, *Despre curajul de a rosti...*, S. 12.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

der Begleitung von Pfarrer Cornel Sava, dem Militärpriester Ion Croitoru und dem Diakonus Cornel Moga einen Besuch auf die Front in der Tschechoslowakei unternommen, um die rumänischen Soldaten zu ermutigen und zu stärken.¹³

Ebenfalls als Folge des Wiener Diktats (30. August 1940) ist die Theologische Akademie von Großwardein ins Vaterland geflüchtet. So funktionierte sie im Schuljahr 1940/1941 an der Theologischen Akademie von Arad (4 Lehrer und ein Teil der Schüler) und der Theologischen Akademie von Karansebesch (4 Lehrer und ein Student). Zwischen 1941-1948 funktionierte sie in Temeswar unter dem Namen Die Rumänische Orthodoxe Theologische Akademie von Großwardein. Infolge der Umstrukturierung des ganzen rumänischen Unterrichtswesens, des theologischen inbegriffen, hat die Theologische Akademie von Großwardein ihre Tätigkeit im Oktober 1948 mitsamt der anderen Theologischen Akademien von Hermannstadt, Arad, Karansebesch und Klausenburg beendet.¹⁴ Von diesem Zeitpunkt an hatte das Bistum von Großwardein keine theologische Anstalt für die Ausbildung des Priestertums, die jungen Priesterkandidaten haben ihre Studien an den Theologischen Seminaren in Klausenburg und Karansebesch und an dem Theologischen Universitätsinstitut von Hermannstadt geführt.

Nach Ende des II. Weltkrieges ist Bischof Nicolae Popovici zum bischöflichen Sitz in Großwardein zurückgekehrt und „hat sich stark darum bemüht, die vom großen Weltbrand verursachten Wunden zu heilen und die Katastrophen zu beseitigen“. Zur selben Zeit, indem er das wahre Gesicht der in Rumänien zur Führung gekommenen Macht wahrgenommen hat, hat er das kommunistische Regime tapferweise verurteilt und ist offen und unversöhnlich den gegen das religiöse Leben unternommenen offiziellen Akten gegenüber aufgetreten. Noch mehr, Bischof Nicolae Popovici hat trotz der Bemühungen der Behörden, ihn zu ihrer Seite anzuziehen, indem sie ihn in die rumänische Delegation, die zwischen dem 23. Oktober- 5. November 1946 dem Patriarchen Alexej aus Russland einen Besuch gemacht hat, bzw. in die Empfangsdelegation für denselben russischen Patriarchen in Bukarest (28. Mai -11. Juni 1947)¹⁵ aufgenommen haben, seinen Glauben und seine Überzeugungen aufbewahrt, in den Predigten, Reden und unterschiedlichen Aktionen gegen die heftige die religiösen Äußerungen einschränkende und abbauende Propaganda der Macht fest Stellung genommen.¹⁶

Das in Rumänien nach 1948 einsetzende kommunistische Regime hat das politische, gesellschaftliche und administrative System nicht nur radikal verändert

¹³ *Ebenda*, S. 12-13.

¹⁴ Erzdechant Prof. Dr. Teodor Savu, „Academia Teologică în refugiu la Timișoara. Desființarea ei“, in: *Academia Teologică Ortodoxă Română Oradea*..., S. 127-129.

¹⁵ Diakonus Cristian Octavian Rus, „Viața și activitatea episcopului martir dr. Nicolae Popovici...“, S. 95.

¹⁶ Pfr. Dorel Octavian Rusu, „Episcopul Nicolae Popovici...“, S. 14.

und nach der als obligatorisches Muster durchgesetzten sowjetischen stalinistischen Ideologie und Praktik aus der Sowjetunion modelliert, sondern hat versucht, durch seine brutalen, diktatorischen Mittel neben anderen Institutionen, Kulturen und Anstalten des Landes auch die Orthodoxe Kirche zu unterjochen, indem es von ihr gegen die Toleranz und eine eingeschränkte Autonomie Loyalität und sogar Unterstützung seiner Politik verlangte.

Auch auf dem Hochheitsgebiet des Bistums in Großwardein haben die neuen Behörden nach der gesetzlichen Durchsetzung des Totalitarismus systematisch und durch alle bösen Mittel bis hin zu übermäßigen Verhaftungen, zur Peinigung, Einschüchterung, Verfolgung, Entlassung, zum Folter und sogar zur physischen Abschaffung der Gegner das Durchsetzen einer Abschaffungsstrategie des religiösen Glaubens und der Kirche, oder wenigstens die Marginalisation, Isolierung und Umwandlung der kirchlichen Institution in ein Instrument in den Händen des roten Regimes verfolgt. Durch die Anordnung Nr. 177 vom März 1948, eigentlich ein Gesetz der Kulturen stalinistischen Typs, und durch die regionalen Bevollmächtigten der Kulturen hat der Staat nach eigenen Interessen die Verwaltung aller kirchlichen Probleme übernommen, das Kultusministerium war nichts anderes als ein Überwachungs-, Einschränkung- und Kontrollforum mit unmittelbarer Verbindung zum befürchteten Staatssicherheitsdienst, die Securitate. Von diesem Zeitpunkt an war die Kirche offiziell vom Staat getrennt, für propagandistische Zwecke die Gleichheit der Kulturen und eine sogenannte Freiheit des Bewusstseins erklärt.

Kurz nach dem Machtergreifen 1948 haben die diktatorischen Behörden alle priesterlichen Institutionen und Anstalten, sogar die von laischem missionarischem, kulturellem und gesellschaftlich-philantropischem Charakter abgeschafft, die mit dem Segen und die Fürsorge der Kirche funktionierten und die auch im Bistum von Großwardein Tochteranstalten hatten.

Die Theologische Akademie in Großwardein war eingeschlossen, der Religionsunterricht in den staatlichen Schulen an allen Stufen abgeschafft und durch die atheistisch-materialistische Propaganda ersetzt. Doch ist in Großwardein mit Hilfe des Patriarchen Justinian 1949 eine Schule für Kirchensänger neugegründet worden, ihre Existenz war aber kurzlebig. Die religiöse Betreuung wurde in den Krankenhäusern, Kasernen, Heimen und Gefängnissen ebenfalls verboten. Die Kirche *Quelle der Genesung*, vom Rahmen des Zentralkrankenhauses von Großwardein, die erste Kirche im Krankenhaus in Siebenbürgen und die nach dem Errichten der historischen Kirche mit dem Mond erstmals in Großwardein gebaute Kirchenanstalt, wurde geschlossen und in ein Lager für kassierte Gegenstände verwandelt.

Ebenfalls 1948, zur selben Zeit mit der Abschaffung der ganzen Kirchenpresse, mit Ausnahme des *Rumänischen Telegraphs (Telegraful Român)*, der äl-

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

testen Zeitung mit ununterbrochenem Erscheinen, blieb das Erscheinen des vom Bischof Roman Ciorogariu 1921 gegründeten religiösen, kulturellen Blattes des Bistums von Großwardein, des *Rumänischen Gesetzes (Legea Românească)* aus.

Um die seelsorgerische Tätigkeit der Prälaten je mehr einzuschränken, wurden mehrere Eparchien willkürlich aufgehoben, so auch das Bistum von Marmarosch, mit Sitz in Sighet, zu dem Marmarosch und Sathmar gehörte, und wurde dem Bistum von Großwardein eingegliedert, das in dieser Weise nun über Bihor, Sălaj, Marmarosch und Sathmar regierte, 29 Erzpriesterämter, 603 Parochien und 832.000 Gläubigen zählte.¹⁷

Das Regime hat aber auch Diener seinem Gefallen gemäß gefunden. In Großwardein wurde zum regionalen Bevollmächtigten Nicolae Melencu, ehemaliger slawenfreundlicher Soldat benannt, der darum bemüht war, die von oben gekommenen Befehle *ad-literam* und brutalerweise durchzuführen.

Unter den in die kommunistischen Gefängnisse geworfenen Priestern befinden sich: Ioan Catone, Erzpriest in Salonta, Vasile Boca, Erzpriest in Episcopia Bihor, Erzdechant Dr. Teodor Savu, Lehrer an der Theologischen Akademie in Großwardein; die Lehrlinge Bischofs Nicolae Popovici, die er ins Ausland zum Studium schicken wollte: Diakonus Dr. Teodor Damşa, Prälat Ioan Negruțiu, Theologielehrer, Prälat Ioan Iovan, zum Tode und letztendlich zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt und Pfr. Nicolae Bordașiu aus Săbolciu; dann die Priester Ioan Bărdaș aus Inand, Teilnehmer der Widerstandsbewegung Horea, Cloșca und Crișan vom Tale des Weißen Kreisches und der Widerstandsbewegung aus dem Codru Gebirge, Autor des Buches Leidensweg von Aiud (Calvarul Aiudului), Iosif Bab aus Sathmar, Gavril Baicu aus Săldăbagiu, Ioan Bancoș aus Urmeniș, Dr. Gheorghe Lițiu, Lehrer an der Theologischen Akademie in Arad, Ioan Porumb aus Tulca, Ioan Șandra aus Răbăgani, Constantin Olariu aus Großwardein, Gheorghe Coman aus Großwardein, Vater der Dichterin Ana Blandiana, Petru Ciuhandu aus Roșia, Liviu Brânzaș aus Sâniob, Traian Bogdan aus Gheghie, Constantin Bogdanei aus Sathmar, der mit 42 im Gefängnis gestorben ist, Traian Dorz, bekannter Dichter und Pionier der Armee des Herren und viele andere.¹⁸

Die ganze priesterlich-missionarische Tätigkeit wurde strikt auf das Gebiet der Parochien und vor allem der Kirchenanstalten beschränkt.

Bischof Nicolae Popovici fand diese Situation für unannehmbar. Indem er seinen Glauben und seine Überzeugungen aufbewahrt hat, hat er in seinen Predigten, Reden, Memoiren und tapferen Aktionen Stellung genommen, seine Stim-

¹⁷ *Almanahul creștin ortodox pe anul 1950*, Editura Episcopiei Ortodoxe Române Oradea, 1950, S. 51-74.

¹⁸ Vasile Manea, Cicerone Ioanițoiu, *Martiri și mărturisitori ai Bisericii din România. 1948-1989*, Editura Patmos, București, 1998, S. 114.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

me gegen die starke atheistische Propaganda der Macht aufgehoben, die versucht hatte, die religiösen Äußerungen einzuschränken und sogar abzuschaffen, er hat jedesmal das brutale Einmischen des Staates in die Tätigkeit und ins Leben der Kirche gebrandmarkt.

Als würdigen Nachfolger des Metropoliten Siebenbürgens Nicolae Bălan und sogar des Patriarchen Nicodim Munteanu anerkannt, hat Bischof Nicolae Popovici trotz aller Gefahr das kommunistische Regime tapferweise verurteilt und offen und unversöhnlich den offiziellen Aktionen gegen das religiöse Leben in seiner Eparchie gegenüber Stellung genommen. Indem er die priesterlichen Besuche in unterschiedlichen Ortschaften vermehrt hat, hat sich der Prälat bei Treffen mit den Priestern und in Diskussionen mit den Prominenten des gesellschaftlichen und Kulturlebens darum bemüht, die Priester und Gläubigen in der Eparchie Großwardeins in eine Widerstandsfront den kirchengegnerischen Maßnahmen gegenüber, in eine Versträrkungsfront des Glaubens und des religiösen Bewusstseins dem atheistischen Attack gegenüber zusammenzuführen.

Schwungvoll und durch explosive in Kirchen gehaltene Reden hat er das Abschaffen der religiösen Erziehung in den Schulen gebrandmarkt. Am 17. April 1948, als alle Prälaten, Ratgeber und Erzpriester des Metropolitenamtes von Siebenbürgen durch den Kultusminister, Stanciu Stoian, nach Hermannstadt gerufen worden sind, damit man ihnen die neue Direktive, der nach sich die Orthodoxe Kirche und ihre Diener in ihrer Mission laut der Vorschriften der neuen Verfassung der Volksrepublik Rumänien richten sollten, beizubringen, hat Bischof Nicolae Popovici mit lauter Stimme gefordert, vom Grundgesetz des Landes die Verordnung hinsichtlich der Abschaffung des Faches Religion vom Unterrichtswesen zu entfernen und hat dabei diese Willkür eine Gefahr von nationaler Stufe genannt. „Es ist entscheidend für die Zukunft der Nation, dass Religion all ihre Rechte bewahrt“, waren seine abschließenden Worte voller Empörung. Weiterhin hat der Prälat sehr entschlossen die Änderung vom Absatz 28 gefordert, dem nach die Konfessionsschulen nicht mehr unter die Obhut der Kirche gehören sollten: „Wir können uns keine rumänische Schule ohne Kathechisation vorstellen! Wir werden nie annehmen, Gott von der Seele der jungen Generation zu entfernen!“¹⁹

Inhalt und Ton seiner Rede waren aufrührerisch und prophetisch, ein offener und so heftiger Protest, wie möglich, und das wurde auch als solchen angesehen und bildete kurz danach einen der Hauptgründe für seine Entfernung aus dem Bischofsstuhl.

Obwohl viele nicht tolerierte Bischöfe zu jener Zeit aus ihren Ämtern entfernt wurden, hat das Ansehen, dessen sich Bischof Nicolae freute, die Behörden

¹⁹ Pfr. Dorel Octavian Rusu, „Episcopul Nicolae Popovici, o viață jertfită...“ 4, S. 14.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

für eine Weile davon abgehalten, Maßnahmen gegen ihn zu unternehmen. Noch mehr, in ihrem Versuch, seinen Rückgrat zu „krümmen“, und aufgrund seiner Ausbildung und theologischen Kompetenz hat man ihm eine wichtige Rolle im Rahmen der Besuche und Dialoge unserer Kirche mit der Russischen Orthodoxen Kirche hinsichtlich der Vorbereitung einer zukünftigen panorthodoxen Synode angeboten und 1947 wurde er zum Vorsitzenden der Astra gewählt. So hat er ihre letzte Generalversammlung in der Anwesenheit des Ministerpräsidenten Petru Groza geleitet.

Nach einer Periode der völligen Abschaffung in der ersten stalinistischen Phase hat der kommunistische Staat strategisch Umsturztaktiken gegen die nationale Orthodoxe Kirche eingesetzt, da ihr Ansehen und Werk trotz der Einschränkungen sehr schwer aus dem Bewusstsein und Leben der Menschen zu entfernen waren.

Am 6. Juni 1948 wurde als von der Vorsehung bestimmt, Justinian Marina zum Patriarchen der Rumänischen Orthodoxen Kirche gewählt und der erste große Erfolg des neuen Patriarchen war die Rückführung der grieschisch-katholischen Gläubigen zur orthodoxen Mutterkirche. Dieser Moment war als grundlegend für die Einheit des rumänischen Volkes angesehen.

Formell am 3. Oktober 1949 durchgeführt, sollte die kirchliche Vereinigung tatsächlich auf der Stufe der Parochien realisiert, verstärkt und vor die vielen Gegner geschützt werden, die sich einer starken Unterstützung des Vatikans freuten. So geschah es, dass sich der Allgemeinstrategie gemäß auch in der Parochie Großwardeins die zur Orthodoxie rückgekehrten Priester großer Aufmerksamkeit freuten. In diesem Sinne ordnete man ihnen Parochien und administrative Stellen zu. Auf den Posten des Parochievikars von Ioan Dinu ernannte Bischof Nicolae den zurückgekehrten Pfarrer Andrei Coman, der aber, in kurzer Zeit zum Diener des Regimes geworden, zum Gegner seines Prälaten geworden ist und durch ihn haben die Griechisch-katholischen vom Widerstand die Orthodoxe Kirche unterminiert.

In all diesen Zeiten hat der Bischof mit seinen protestatarischen Äußerungen nicht aufgehört. In seiner Neujahrspredigt 1950 hat er der kommunistischen Ideologie gegenüber entscheidend Stellung genommen und darauf gewiesen, dass sie überall in der Welt, wo sie eingedrungen ist, katastrophale Folgen für die Menschheit und die Kirche Christi hatte. Er hat die Missbräuche der kommunistischen Behörden der Bevölkerung gegenüber, die brutalen Verhaftungen ohne irgendwelchen Grund, die Enteignungen, Deportierungen, die Einkerkierungen ohne Gerichtsspruch, die Verurteilungen zur Zwangsarbeit und sogar Hinrichtungen offen verurteilt. Er hat die von Schwierigkeiten Erprobten, die Leidenden ermutigt und sie alle dazu aufgerufen, sich gegen den Kommunismus zu erheben, in den Familien die religiöse Erziehung der Kinder und Jünglinge zu stärken, weiterhin zu beten, um in jenen schwierigen Zeiten durchmachen zu können. Es soll aber

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

festgelegt werden, dass sich der zum Kompromiss nicht neigende Prälat nicht gegen den Kommunismus als solchen erhoben hat, sondern offensichtlich gegen die brutale, willkürliche und diktatorische Einmischung der atheistischen Behörden ins Werk und in die Institution der Kirche.

Zu Ostern desselben Jahres hat er sich an die Behörden Großwardeins mit einem energischen offenen Protest gewandt, weil diese die Zelebrierung der uralten Gewohnheit in der Karwoche, nämlich das Bewahren des Grabes Jesu in der bischöflichen Kathedrale von Karfreitag bis zur Auferstehungsmesse durch Soldaten, so wie es einst in Jerusalem geschah, versagt haben.

Eine andere Beschuldigung in seiner Akte bei der Staatssicherheit war die Prämierung der Schüler der Konfessionsschule Emanuil Gojdu am Jahresende mit Büchern, die den Kommunismus verurteilt und ihn als eine garstige Wunde beschrieben haben, oder von durch die Führer der proletarischen Diktatur, die diese Werke, wie die Nazis auf offenen Märkten verbrannt haben, verbotenen Autoren verfasst waren.

Er hat ebenfalls systematisch abgelehnt, in seinen Priesterbriefen diejenigen konformistischen Wendungen zu verwenden, deren Anwendung andere Prälaten als angemessen gefunden haben, als Preis für die Rettung der Scheinbilder, die die Kirche und ihre Tätigkeit im Kreise der Gläubigen irgendwie schützen sollten.

In dieser Zeit haben Nicolae Popovici die rumänischen antikommunistischen Exilanten aus Paris mit Beharrung, sogar zweimal darum gebeten, das Land zu verlassen, sich ihnen anzuschließen. Dabei haben sie ihm ihre einstimmige Entscheidung mitgeteilt, ihn als die zum Patriarchenstuhl der vom Bolschewismus befreiten Kirche berechnete Persönlichkeit zu unterstützen. Aber er, an der Spitze des kirchlichen Widerstands, hat das kategorisch abgelehnt und meinte, Ort seiner Mission und seines Dienstes wäre hier im Lande, inmitten der Gläubigen und seiner Pfarrer.

Als die Akte dessen, der als einer der höchsten Kirchenväter galt, schon zu voll wurde, hat die Macht in Bukarest den Patriarchen Justinian unter starkem Druck gesetzt, Bischof Nicolae Popovici in die Rente zu schicken, eine Lösung, wodurch sich der Staat nicht bloßlegt, indem er ihn verhaftet und inkerkert. Patriarch Justinian und Metropolit Nicolae Bălan haben versucht, sich für ihn bei Petru Groza und Gheorghe Gheorghiu-Dej einzusetzen, damit dieser nur zu einer anderen Eparchie verlegt wird, das fand aber keine Genehmigung.

Unter solchen Umständen hat die Heilige Synode von der kommunistischen Führung dieses kategorische Ultimatum erhalten: „Das Haupt von Nicolae Popovici oder das Aufhören der Verbindung zwischen dem Staat und der Kirche!“ Das war der Höhepunkt des ungleichen und unloyalen Kampfes zwischen der von Moskau durchgesetzten und kontrollierten politischen Macht und der Kirche, die

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

sich nur mit ihren Prinzipien und Wahrheiten verteidigen konnte. Die so offene Fronde des Prälaten von Großwardein hat sogar die Kirche gefährdet, so war das Opfer nicht mehr zu vermeiden. In diesem Sinne wurde Bischof Nicolae Popovici am 5. Oktober 1950 offiziell „wegen Krankheit“ pensioniert, obwohl er nur 47 war und man hat ihm den Rückzug ins Kloster Cheia in Prahova verordnet, was unter der strikten Kontrolle der Staatssicherheit eigentlich dem Hausarrest gleich war.

1955 als Metropolit Nicolae Bălan gestorben ist, hat Petru Groza Nicolae Popovici in Cheia besucht und ihm die Rehabilitation und den Bischofsstuhl in Klausenburg zum Wechsel der Änderung seines gegnerischen Verhaltens vorgeschlagen. Die Würde der Antwort des verbannten Bischofs zeugt nochmals von der Stärke seines beständigen Charakters: „Ich kann keine tiefe Kniebeugung nach Osten machen!“.

Vereinsamt und mit trauernder Seele, denn er konnte für den Dienst deren nichts mehr machen, für die er sich hingegeben und mit seinem ganzen Wesen aufgeopfert hat, wurde der Martyrär Prälat als ein wahrer Apostel des Volkes und einer, der sich zum gerechten Glauben bekennt, am 20. Oktober 1960 im Elternhaus in Biertan von seinem Schöpfer zu Sich gerufen.

C. Musikalische kirchliche Institutionen der Zeit: Die Orthodoxe Theologische Akademie und die Schule für Kirchensänger

Nach dem Erscheinen Seiner Hochheit Dr. Nicolae Popoviciu an der Spitze des Bistums haben die theologischen Studien dank des persönlichen Einsatzes des Gelehrten ins Unterrichtsverfahren aufgeblüht. Die Studenten haben kulturelle, geistliche und künstlerische Tätigkeiten unternommen, die im Rahmen der Großwardeiner Akademie organisiert wurden. Erwähnenswert ist die Unterstützung der Kirchenchöre von Großwardein (die Kirche mit dem Mond, die Parochie Episcopia Bihorului, die Parochie Seleuş, die Kirche vom Kreiskrankenhaus, die Kapelle vom Militärkrankenhaus, die Militärkirche in der Festung, die Kapelle vom Tuberkulosenkrankenhauses und die Kapelle vom Gefängnis).²⁰

Das liturgische Praktikum der Theologiestudenten hat in der Bistumskapelle oder in der Kapelle der Akademie unter der Leitung des Lehrers für Kirchengesang und Typik und des Beichtvaters der Institution stattgefunden. Die Lehrer für die zwei theologischen Fächer waren Pfr. Prof. C. Givulescu²¹ und Zaharia Moga, einer der langlebigsten Beichtväter der Großwardeiner Akademie. Für

²⁰ Pfr. Ioan Porumb (Absolvent der Theologischen Akademie von Großwardein) – *Activitatea cultural artistică a studenţilor Academiei Teologice din Oradea. Societatea de lectură „Atanasie cel Mare“* in *op. cit.*, S. 115.

²¹ Zu seinem Leben, Werk und seiner Tätigkeit siehe ausführlich in vorhandener Dissertation.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

die Vervollkommnung des liturgischen Dienstes pflegte Dr. Andrei Magieru einige würdigen Studenten aus dem letzten Studiumjahr als Ableser zu ernennen. Eine andere Beschäftigung der Studenten der Akademie war die Katechisation (Religionsunterricht in unterschiedlichen Grund- und Sekundarschulen in Großwardein: Schule Nr. 1, 2, 3, 5, 7 und 9). Die Wirksamkeit der Arbeit jedes Studenten war durch die Bestehung am Jahresende einiger Prüfungen in den wichtigsten Fächern bestätigt. Weiterhin ist das homiletische Praktikum, nämlich das Halten von Predigten in der bischöflichen Kathedrale oder anderen Kirchen in der Stadt zu erwähnen, jede studentische Aktion war durch die Teilnahme eines Studentenchors von der Akademie unterstützt.

Kulturdurstig haben die Theologiestudenten an den von Kulturvereinen im Sitzungssaal des Bürgermeisteramtes organisierten Konferenzen teilgenommen (das ehemalige Handelsgymnasium); solche Vereine waren: Astra, das rumänische Atheneum, Kult der Helden, usw. Zum Anlass großer christlichen Ereignissen hat der von Lehrer Givulescu geführte Theologenchor Weihnachtslieder und -stücke vorgestellt, so wie Konzerte gehalten, so z.B. zum Othodoxiesonntag, zu Mariä Verkündigung, so wie zur Auferstehung. Es war eine Gewohnheit, Fragmente auch von der Bibel oder patriotisch inspirierte Stücke zu spielen, wie „Efraim“ von Lehrer Eugen Ciantea oder „Die Auferstehung“ von Lehrer Ovidiu Hulea. Einige Theologiestudenten haben auch in den örtlichen Chören gesungen: „Hilaria“ von der Kirche mit dem Mond oder „Armonia“ des Pfr. Stanciu Vasile von der Kirche in Velența. Die Studentenchören haben nicht einmal von Kirchweihen, Religionskreisen, Vertrauungen und Beerdigungen von Intellektuellen, so wie Ereignissen im persönlichen Leben der Stadtvertreter gefehlt.

Die Theologiestudenten haben die großen Ereignissen in der Eparchie aus tiefster Seele erlebt, so war z.B.: die Beerdigung Bischofs Roman Ciorogariu, an der am Tag und in der Nacht nach dem Ableben bis zum Verrichten des Totenamtes beim Sarg des Verstorbenen fortwährend das Psalmenbuch vorgelesen wurde, oder das Inamtretren Seiner Hochheit Bischofs Dr. Nicolae Popoviciu, unter dessen Leitung sich die zukünftigen Diener der uralten Altaren in der Region Bihors als moralische Persönlichkeiten formen werden.²²

Neben den Studenten haben auch die Lehrer der Akademie durch die liturgischen, allein oder im Chor an den Messen oder großen Kirchenereignissen gesungenen Antworten beträchtlich zur Unterstützung eines tiefen geistlichen Erlebnisses in den Kirchen beigetragen. So sind folgende zu erwähnen: das Fasten zum Leiden Christi, der Abendgottesdienst in der Karwoche, der Kongress der Rumänischen Orthodoxen Bruderschaft, so wie die jährliche Heraufbeschwörung

²² Siehe ausführlicher bei Pfr. Ioan Porumb, *op. cit.*, S. 116 sq.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

des Metropoliten Andrei Şaguna und die Feier zu Ehren des Patrons der Akademischen Gesellschaft, wo angemessene Reden gehalten und ein für diese Ereignisse würdiges Programm vorgeführt wurden. Der Standort war im Allgemeinen die Kapelle des Heiligen Bistums.

Infolge des Wiener Diktats (30. August 1940) ist die Theologische Akademie mitsamt des Orthoxen Bistums ins Vaterland geflüchtet und hat seinen vorläufigen Sitz in Beiuş festgelegt. Das geschah Anfang vom Oktober 1940, als Bischof Nicolae Popoviciu zusammen mit ungefähr 300 Rumänen von den Behörden des Horthy Regimes abgeschoben wurden.

Im nächsten akademischen Jahr wurden die Lehrer und Studenten nach zwei theologischen Zentren, in Arad und Karansebesch verlegt. Dank des Wohlwollens von Bischof Dr. Vasile Lăzărescu (ehemaligen Lehrers an der Theologischen Akademie von Großwardein für zehn Jahre), Metropoliten des Banat mit Sitz in Temeswar und dank der Großzügigkeit der Staats- und Kreisbehörden in Temeswar hat die großwardeiner Institution am 2. November 1941 ihre Tätigkeit in einem angemessenen Gebäude der Handelskammer Temeswar im C. D. Loga Boulevard Nr. 3 feierlich eröffnet. Dieses Gebäude wurde 1943 dem Metropolitanamt ausgesprochen mit dem Zweck geschenkt, der Tätigkeit der theologischen Institution von der Stadt am Schnellen Kreisch unter dem Namen „Rumänische Orthodoxe Theologische Akademie von Großwardein in Temeswar“ zu dienen.²³

In sehr kurzer Zeit hat sich die Akademie mit der fruchtbaren Tätigkeit der Lehrer und Studenten, neben der rein didaktischen Tätigkeit auch durch Veröffentlichung von Studien, Rezensionen, Artikel in den Zeitschriften der Eparchie, wie „Die Kirche im Banat (Biserica bănăţeană)“ oder die andere „Geist und Wahrheit (Duh şi Adevăr)“, so wie durch Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen des Gesellschaftsinstituts Banat – Crişana ausgezeichnet. Bedeutend ist auch der Beitrag der Lehrer zur Veranstaltung der zwischen 1942–1944 an allen Samstagnachmittagen der Fastenzeiten im Festsaal des Handelsgymnasiums (heute das Bürgermeisteramt der Stadt), bzw. zwischen 1945–1948 in der Metropolitankathedrale gehaltenen offenen Konferenzen unter dem Segen von Bischof Lăzărescu, da das neue Regime solche Äußerungen nur in Kirchen zugelassen hat.²⁴ Die Studenten vom Rahmen der Gesellschaften „Der Heilige Atanasie der Große“ und „Die Orthodoxe Bruderschaft“ haben ebenfalls Feierlichkeiten organisiert, in deren Rahmen Lehrer der Theologischen Akademie, der Fakultät für Wissenschaften und Politechnik von der Stadt Reden gehalten haben.

²³ Erzdechant Prof. Dr. Teodor Savu, *Academia Teologică în refugiu la Timişoara. Desfiinţarea ei*, in *op. cit.*, S. 127.

²⁴ *Ebenda.*

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Es ist zu erwähnen, dass die Akademie nach dem 23. August 1944 (Eindringen der Russen in Temeswar) in eine Grundschule auf Corbustr. verlegt wurde, wo man eine Kapelle eingerichtet hat. Dort hat sie bis zu ihrer Auflösung im Herbst des Jahres 1948 funktioniert. Ins alte Gebäude des Theologischen Instituts ist N.K.V.D. eingezogen²⁵

Vom 8-gliedrigen Lehrerkörper, die 1940 von Großwardein hergekommen sind, wurde 1946 nur Lehrer Ștefan Lupșa zur Theologischen Akademie in Hermannstadt versetzt. Die Fächer, die er unterrichtet hatte, wurden von Lehrer Dr. D. Bodea (Die Geschichte der rumänischen Kirche) und Lehrer Dr. Teodor Savu (Die Geschichte der Universalkirche) gehalten. 1947 hat sich der älteste Lehrer, Dr. Ștefan Munteanu, wegen Krankheit pensionieren lassen und seine Fächer waren von Lehrer Dr. S. Vlad (Einführung ins alte Testament), Lehrer Dr. D. Bodea (Biblische Archäologie) und Lehrer Dr. T. Savu (Hebräisch) übernommen. Die Qualität des Unterrichts und der Tätigkeit der Akademie von Temeswar war während seines Besuchs am 27. April 1942 sogar von Lehrer Ion Petrovici – Kultusminister – anerkannt, der sie vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt mit der Hermannstädter Akademie verglichen und ihr seine volle Unterstützung versprochen hat.²⁶

Zur Weise, in der die Lehrer der Großwardeiner Akademie in den 25 Jahren ihrer Existenz von ihrer Gründung (1923) bis zur Auflösung (1948) ihre Tätigkeit angesehen haben, sind die zur Abschlussfeier des akademischen Jahres 1942–1943 ausgesagten Schlussfolgerungen Dr. Victor Vlăduceanus (Kulturratgeber) zu erwähnen: „Im Werk zur Rehabilitation der Kirche leistet unserem Bistum (dem von Temeswar) die Theologische Akademie von Großwardein eine bedeutende Unterstützung. Die alte, dieses Jahr 25 Jahre alt gewordene theologische Kulturinstitution führt ihre Tätigkeit mit besonderem geistlichen Fleiß und bildet eine Art von Generalstab des restaurierten Bistums (von Temeswar). Seit zwei Jahren, seitdem sie von der Banater Metropole beherbergt ist, rechtfertigt die Großwardeiner Theologische Akademie ihre Existenz durch den Dynamismus, mit dem sie auf ethischer, nationaler, gesellschaftlicher und kultureller Ebene arbeitet. Ihre ausgezeichneten Lehrer mit gründlicher Ausbildung im In- und Ausland haben aus dieser Akademie einen Herd von authentischer theologischer Kultur und ein geistliches Laboratorium gebildet, das jetzt unauflöslich zum Wesen unseres Bistums gehört“.

Die Schule für Kirchensänger in Großwardein

Bischof Ciorogariu gründet auch eine Schule für Kirchensänger²⁷ in Großwardein, eine Lehranstalt mit großem Prestige im orthodoxen Kulturleben im

²⁵ Der Geheimdienst der Roten Armee.

²⁶ Erzdechant Prof. Dr. T. Savu, *op. cit.*, S. 127-128.

²⁷ Siehe den Gründungsakt von A.E.O.R.O.B.S., Fond Sängerschule, Oradea, Dossier Nr. 5 von 1924–1928, Akt Nr. 2660 von 1924, Seite 1–3. Siehe Anhang 5 (I-IV).

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

Kreis Bihor. Deren fleißige Lehrer **Nicolae Firu**²⁸, interessiert an kirchlicher Musikologie und Mitarbeiter bei der Herausgabe der Monographie Jahrbuch vom Bihor, erwähnt uns in seinem Manuskript Kirchenmusik und Typik eine Serie von berühmten Sängern, wie: *Popa Giurgiu* (annehmlich der älteste und bekannteste von Lunca Sprie im XV Jahrhundert). Dieser verwendete ein religiöses Buch mit Liedern und Gebeten zu Weihnachten, Palmsonntag, zur Karwoche, zu Ostern, zur Himmelfahrt, zu Pfingsten²⁹. Ein anderer berühmter Sänger mit Tätigkeit in Großwardein war *Gheorghe Horvath*. Er wurde dank seiner Berufung für den Dienst zum Priester geweiht. Er war einer der berühmtesten Priester der Gegend.

Andere von Lehrer Firu erwähnte Sänger in der Eparchie Großwardeins sind: *Theodor Rasila*, der Grundschullehrer *Ilie Bochiş*, *Toma Mândruţ* (vielleicht der einzige, der die alte griechische und slawonische, also die psaltische Tradition aufbewahrt hat), *Vasile Secui*, *Petre Gherdan*, usw.³⁰

Zur Sängerschule sind die Grundschulabsolventen (7 Klassen) mit wahren, sogar besonderem musikalischen Talent gekommen und hatten sogar die Empfehlung der Priester ihrer Heimatgend. Der erwähnte Lehrer für Kirchenmusik verlangte von ihnen, wenigstens eine Liturgie auf vier oder zwei Stimmen zu kennen, damit alle Absolventen³¹ dieser Institution, zu einer Parochie gelangt, sowohl jede Stimme separat als auch die Kirchentönen zum Zwecke der Bildung eines gemischten oder gleichstimmigen Chors gut kennen sollten. Im Allgemeinen konnte der Absolvent dieser Schule ein Instrument spielen, das war vor allem die Violine, „die die billigste war und sie sich der ärmste Schüler kaufen konnte“³².

In der Schule wurde Musiktheorie und Solfeggio gelernt, die Schüler haben in unterschiedlichen Musikgruppen der Schule aktiviert (Chor für zwei oder vier gleichen Stimmen, Musikgruppen, Orchester und Fanfaren). Zwischen 1928–1930 funktionierte im Rahmen der Sängerschule auch eine aus 40 Schülern gebildete Fanfare, sie hatte ein Repertoire von Marschmelodien, Liedern, Melodien für Rundtänze, Volksspielen, Romanzen, patriotischen Liedern, klassischer rumänischer Musik von berühmten Komponisten, wie: Flechtenmacher, Gh. Ştefănescu, Ivanovici, G. Dima, D. G. Kiriac, Iacob Mureşeanu, u.a. und klassischer Instrumentalmusik von ausländischen Komponisten, wie: Verdi, Strauss, Bela Bartok, usw.³³

²⁸ Siehe ausführlich über sein Leben und Werk im Kap. II.2.1.

²⁹ Die Monographie Almanah al Crişanei, Oradea, 1936, S. 299.

³⁰ Ebenda

³¹ Siehe zwei Abschlussdiplome aus den Zeiten der Bischöfe Roman Ciorogariu und Nicolae Popovici in *A.E.O.R.O.B.S.*, Fond Sängerschule, Oradea, Dossier Nr. 6 vorläufig von 1932 und 1948, Seite 1 und 2. Siehe Anhang 6 (I-II).

³² Vasile Stanciu, *op. cit.*, S. 255.

³³ Ioan Chira, *Şcoala de cântăreţi bisericeşti din Oradea*, im Band *Hilaria*, Ed. Comitetului de cultură al Judeţului Bihor, Oradea, 1975, S. 232.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Die Fanfare der Sängerschule hat an vielen nationalen Kulturveranstaltungen, Sänger- und Volksspielfestivals an den Konzertbuhnen der Stadt am Schnellen Kreis zum Anlass des Nationalfeiertages, sowie in Dörfern von der Gesellschaft Astra – Bihor organisierten Veranstaltungen teilgenommen.³⁴ Der Lehrer für Instrumentalmusik und Fanfare war Iosif R. Botto³⁵.

Da die Mehrheit der Schüler dieser Schule vom Lande stammte, wurde der Lehrplan der Schule auch mit Fächern aus dem Bereich der Landwirtschaft bereichert, damit sich die Schüler die grundlegenden landwirtschaftlichen, zootechnischen und buchhalterischen Begriffe und Kenntnisse für die Landwirtschaft aneignen. Das diente dem Zweck, dass sie sich nach dem Studiumabschluss leicht ins ländliche Kulturleben integrieren können, Chor- oder instrumentalische Gruppen bilden, „was beträchtlich zur Verbreitung der Kultur im Dorfe beigetragen hat“³⁶.

Neben der Kirchenmusik (monodisch und Chormusik) konnten die Schüler die rumänische Sprache und Literatur, die Geschichte der Kirche, Sektologie, biblische Studien und Katechismus lernen. N. Firu hat an dieser Schule bis zu seiner Pensionierung 1936 unterrichtet. Die Institution wird ihre Tätigkeit 1948 beenden.

Die Schule wurde im Januar 1949 neu eröffnet und funktionierte bis 1951 zuerst im Gebäude des ehemaligen Griechisch-katholischen Bistumsitzes, als sie dann ins Gebäude des Bistums in Roman Ciorogariu-Strae Nr. 8 von heute versetzt wurde. Sie trug den Namen „Mittlere Technische Schule für Kirchensänger (von Seminarstufe), die Absolventen dieser Institution waren berechtigt, später das Theologische Universitätsinstitut zu besuchen. Das Studium dauerte in dieser Schule drei Jahre. Unter ihren Direktoren zählt man die Priester Andrei Lusa und Constantin Murean, während unter den Lehrern: Emilian Leucuia, Gheorghe Coman, Ioan Porumb, Ioan Luccel, usw. Der Kirchengesang und die Typik war von Alexandru Voi³⁷ (dem Sänger der Kathedrale), die vokalische Musik von Gheorghe Laureniu unterrichtet.³⁸

³⁴ Die *Monographie Almanah a Crianei...*, S. 299-300.

³⁵ Er wurde in Taut (Bihor) am 2. November 1904 geboren. Studium: – das Städtische Konservatorium von Oradea (1924-1928); – das Konservatorium von Bukarest (1932-1937); mit den Lehrern: Francisc Hubic und Cornel Givulescu in Oradea und I. D. Chirescu in Bucureti. Er hat über 65 Chöre und städtische Fanfaren gegründet und geleitet. Er ist der Verfasser einer Liturgie für Männerchor. Er hat religiöse Chormusik, Fanfaren- und patriotische Musik und Folklorverarbeitungen komponiert. Er ist am 17. Dezember 1995 gestorben. Siehe Stelian Vasilescu, *Oameni din Bihor*, Ed. Iosif Vulcan, Oradea, 2002, S. 497-499.

³⁶ Die *Monographie almanah a Crianei...*, S. 300.

³⁷ Biografische Daten in *A.E.O.R.O.B.S., Fond Sängerschule*, Oradea, Dossier Nr. 15, Seite 1-2. Siehe Anhang 7.

³⁸ Biografische Daten in *A.E.O.R.O.B.S., Fond Sängerschule*, Oradea, Dossier Nr. 19, Seite 1-2. Siehe Anhang 8.

In den 20 Jahren ihrer Existenz war die Schule für Kirchensänger in Großwardein³⁹ eine der bedeutendsten kulturellen Institutionen im Kreis Bihor und besorgte das Dorf mit Intellektuellen, die zur Verbreitung der Kultur in den Dörfern im Westen des Landes beigetragen haben.

D. Vertreter des Kirchengesangs

Iosif Romulus Botto⁴⁰

Iosif Romulus Botto wurde am 2. November 1904 in Täut, Kreis Bihor geboren. Schon als Kind spürte er eine besondere Zuneigung zur Musik. Das Gymnasium besucht er in Großwardein, wo er sich freiwillig zur Militärmusik einschreiben lässt. 1924 führt I. R. Botto seine musikalische Ausbildung im Städtischen Konservatorium Großwardein weiter, wo er von Corneliu Givulescu gelehrt war. In Bukarest hat er das Konservatorium unter der Leitung von Lehrer I. D. Chirescu besucht. Zwischen 1924-1936 bildet er Chöre in Täut, Batăr, Căușd, Lăzăreni, Tinca und Gurbendiu. In der Zeitspanne 1936–1947 leistet er Militärdienst in Arad, wo er die Militärfanfare und den Chor des Korps 93 der Infanterie leitet. Ebenfalls in Arad leitet er den Chor des „Moise Nicoară“ Gymnasiums, den Chor der Rumänischen Bahn, den des Bürgermeisteramtes, usw. 1947 lässt sich I. R. Botto endgültig in Großwardein nieder, wo er den Chor „Cântarea Bihorului“ und die Fanfare der Stadt Großwardein leiten wird. I. R. Botto hat mehrere Broschüren von patriotischer und religiöser Musik veröffentlicht. Die bedeutendste ist aber „Răspunsuri la Liturgia Sf. Ioan Gură de Aur“ (Antworten zur Liturgie des Heiligen Johannes Goldmund) für Männerchor, die in der Periode 17. September – 10. Oktober 1943 entstanden ist. Zuerst war sie am 24. Oktober 1943 vom gemischten Chor der Kirche und dem Chor des Korps 93 der Infanterie in der Orthodoxen Kathedrale in Arad in der Anwesenheit Seiner Hochheit dr. Andrei Magieru, des Bischofs Arads gesungen.

Zu seinem 90. Geburtstag wurde er für die 80 Jahre Künstlertätigkeit, die er geleistet hat, am 2. November 1994 von der Leitung des Bürgermeisteramtes von Großwardein gefeiert. An der Feier haben Dipl.-Ing. Petru Filip, Bürgermeister Großwardeins, Viorel Horj, Hauptinspektor des Kulturinspektorats Bihor und eine Großzahl von Menschen teilgenommen. In ihren Reden haben sie die reiche Tätigkeit I. R. Bottos als Dirigent, Komponist, Kulturveranstalter und Lehrer anerkannt.

³⁹ Siehe die Studie, „Școala de cântăreți bisericești“ von Diac. Dr. T. Savu in *op. cit.*, S. 209-218.

⁴⁰ Siehe ausführlich Viorel Cosma, *Muzicienii din România*, Bd. I, Ed. Muzicală, București, 1989, S. 156, und Stelian Vasilescu, *Oameni din Bihor*, Ed. Iosif Vulcan, Oradea, 2002, S. 497-499.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Zu diesem Anlass fand ein Chorkonzert mit der Teilnahme des von Lehrer A. Geoldeș geleiteten Chors „Camerata Felix“, des Chors der Kriegsveteranen (Dirigent Lehrer Lucia Catarig), des Chors „F. Hubic“ (Dirigent I. B. Oros) und des Chors der Kirche mit dem Mond, geleitet vom Pfr. Traian Codilă.

Und nun einige musikalische Werke I. R. Bottos: „Iubi-Te, voi Doamne“ (Ich werde Dich lieben, mein Herr), „Te slăvesc“ (Ich verehere Dich), „Heruvic“ und „Pre tine te lăudăm“ (Dich loben wir) und Volksmusikwerke: „Bihoreanca“, „Cine-o-nceput horile“ (Wer die Rundtänze begonnen hat), „Păsărica din Ardeal“ (Vöglein von Siebenbürgen) und „Seara“ (Abend), die vorgeführt wurden.

Im Laufe des Konzerts hat das Publikum auf magnetisches Band aufgenommene von I. R. Botto geleitete und vom Chor „Cântarea Bihorului“ und der Fanfare der Stadt Großwardein gesungene Chor- und Fanfarenstücke, sowie Gedichte desselben in der Vorführung von Tiberiu Simonescu von Bukarest verfolgt. Er ist am 17. Dezember 1995 gestorben.

Gheorghe Laurențiu⁴¹

Leben:

– er wurde am 11. Februar 1904 in Mădăras, Bihor als Kind von Petru und Maria geboren

– 1912–1916 – 4 Grundschulklassen in der Heimatgemeinde

– 1918–1926 – 8 Gymnasialklassen in Salonta

– 1926 – Reservebeichtvater in Zalău (Sălaj)

– 1926–1930 – er hat die Theologische Akademie von Großwardein abgeschlossen – 1930 – Diplom als Priester

– 1928–1932 – Studium im Konservatorium

– am 9. März 1932 hat er Viorica Iovan geheiratet

– am 24. April 1932 von Seiner Hochheit Dr. Andrei Magieru zum Priester der Kirche in Gheghia geweiht

– am 15. Sept. 1936 ist sein einziges Kind, Felicia, geboren

Didaktische Tätigkeit:

– Grundberuf: Lehrer-Pfarrer für 18 Jahre

– 1939–1940 – Ersatzlehrer im Jungengymnasium in Carei

– 1944–1945 – Ersatzlehrer im Jungengymnasium in Carei

– 1945–1946 – Ersatzlehrer im Jungengymnasium in Carei

– 1946–1947 – Ersatzlehrer im Jungengymnasium in Carei

⁴¹ Die Archiven des Orthodoxen Bistums in Großwardein, Fond Sängerschule, Dossier Nr. XV, Seite 1-2, und Mihai Brie, *Cultura muzicală bisericească de tradiție bizantină din Crișana*, Ed. Universității din Oradea, 2006, S. 103.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

- 1948 – Ersatzlehrer in der Pädagogischen Schule in Carei
- 1949–1950 – voller Lehrer in der Schule für Kirchensänger in Großwardein
- Priestertätigkeit:
 - 1932–1937 – Parochiepfarrer in der Parochie Gheghia – Bihor
 - 1 Apr. 1937–1940 – Parochiepfarrer in der Parochie Hodiş-Bihor und verlegt in die Parochie Marna, Sălaj
 - 1940–1945 – Pfarrer in der Parochie Lungsoara, Eparchie Arad
 - 1 Nov. 1945–1 Dez. 1949 – kehrt er als Pfarrer zur Parochie in Marna-Sălaj zurück
 - von Seiner Hochheit Vasile von Marmarosch mit dem „roten Gürtel“ ausgezeichnet – 1944
- Außerschulische Tätigkeit:
 - 1946 – hat er den Chor der Gewerkschaftmitglieder in Carei organisiert
 - 1949–1950 – hat er den Schülerchor der Schule für Kirchensänger in Großwardein organisiert

Alexandru Voit⁴²

Leben

- er ist am 26. Oktober 1896 in Sudrigiu-Bihor als Kind von Ioan und Ana geboren
- 1903–1908 – 4 Grundschulklassen in Sudrigiu
- 1927–1931 – Schule für Kirchensänger in Großwardein
- 1918 – Gefreiter in der Armee der Infanterie in Großwardein
- 1919–23. Februar Heirat mit Iştoc Ecaterina, aus dieser Ehe stammen 4 Kinder: Aurelia, Antiţa, Florian, Augustin
- Tätigkeit:
 - Grundberuf: Sänger für 32 Jahre
 - er spricht rumänisch und ungarisch
 - Kirchensänger in Sudrigiu – 1919–1929
 - Kirchensänger in der Parochie Sudrigiu zwischen 1930–1935
 - Kirchensänger in der Kirche mit dem Mond in Großwardein 1935–1939
 - 1948–1950 – Ersatzlehrer in der Schule für Kirchensänger in Großwardein
 - 25. April 1931 erhält er das Diplom für Kirchensänger mit dem Abschluss 9,05

⁴² Die Archiven des Orthodoxen Bistums in Großwardein, Fond Sängerschule, Dossier Nr. XIX, Seite 112, und Mihai Brie, *Cultura muzicală bisericăască de tradiție bizantină din Crişana*, Ed. Universităţii din Oradea, 2006, S. 103.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Andrei Lupşa⁴³

– geboren am 4. Juni 1905 in Lupoiaia, Erzpriesteramt Ceica, Eparchie Großwardein

– Absolvent der Theologischen Akademie von Großwardein

– Staatsprüfung in Theologie in Hermannstadt am 15. Oktober 1946, Thema der Lizenzarbeit „Priesterlehren aufgrund von Erfahrung (Învăţăminte pastorale pe bază de experienţă)“ während des Seelsorgerdienstes von Metropolit Nicolae

– am 25. Juni 1928 legte er eine Tauglichkeitsprüfung für das Priesteramt ab und wurde mit der Durchschnittsnote ‚sehr gut‘ angenommen und für die Parochien ersten Ranges als qualifiziert erklärt

– 1. November 1928–18. Januar 1952 – Angestellter und Beamter des Erzpriesteramtes in Großwardein

– Priester in der Parochie der Altstadt Großwardeins

– besondere Tätigkeit im Rahmen der Schule für Kirchensänger als Direktor der Anstalt

Im Folgenden fügen wir einige dokumentarische Bemerkungen hinsichtlich seiner Tätigkeit im Fond der Schule für Kirchensänger bei:

*Die Schule für Rumänische Orthodoxe Kirchensänger Großwardein
Nr. 7/1941.*

*EUER HOCHHEIT STANANE,
VEREHRTER EPARCHIERAT,*

Nach dem schmerzlichen Gebietsverlust im Sommer vorigen Jahres, als auch Großwardein Ungarn beigefügt wurde, hat der Eparchierat unter anderen entschlossen, das ganze bewegliche Gut der Schule für Kirchensänger nach Beiuş zu transportieren, wohin vorläufig auch der Sitz des Bistums umzieht.

Als mir P.C. Sarăr. Ioan Guiaşiu, Eparchieberater diese Entscheidung mündlich übergeben hat, habe ich mit allen nötigen Vorbereitungen begonnen, alles eingepackt und Waggons gesucht.

Von der Prefektur habe ich einen Schein für einen Waggon erhalten, den habe ich bei der Inspektion der Rumänischen Bahn visieren lassen. Alles war aber umsonst, denn ich habe die Waggons nicht bekommen. Voller Besorgnis habe ich einige Waggons gegen Zahlung bestellt, wieder kein Resultat.

⁴³ D.J.B.A.N., Fond Reuniunea de cântări „Hilaria“, Dossier IV, Seite 81, und der Sammelband „Din activitatea bisericească a Episcopiei Ortodoxe a Oradiei“ in den letzten 200 Jahren, Oradea, 1984.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

Nur jetzt, als ich alle Rechnungen durchgeführt habe und sie mit der Bilanz des Jahres 1939 in Übereinstimmung gebracht habe, Bilanz, die sie mir als genehmigt erst Ende Dezember 1940 haben zukommen lassen.

Mit tiefem Kummer wegen des so tragischen Endes der Sängerschule, für deren Aufschwung ich die volle Kraft meiner Jugend und meinen evangelischen Schwung eingesetzt habe, mit der festen Hoffnung in Gottes Hilfe für die Neueröffnung der Türe der Anstalt für die orthodoxe Jugend in unserem Kreise Bihor, mich bei Eurer Hochheit und dem verehrten Eparchierat für das Vertrauen bedankend, das Sie zu mir zeigten, als Sie mich zu ihrem Direktor genannt haben, bitte ich Sie auf diesem Wege, mich von dieser Stellung zu entheben. Weiterhin teilen Sie mir bitte mit, in welcher Weise ich all das von Großwardein gebrachte Gut, das sich jetzt in meiner Wohnung befindet, übergeben könnte.

Beiuş, 28 Februarie 1941

Ich küsse die Rechte Eurer Hochheit:

Erzpriester Andrei Lupşa

Direktor

EUER HOCHHEIT; MEIN HERR,

VEREHRTER EPARCHIERAT,

Infolge der tragischen Ereignisse vom Ende August 1940, in der neuen vom Umzug des Bistums nach Beiuş geschaffenen Lage, konnte die Schule für Kirchensänger weiter nicht funktionieren.

Da die Schüler des dritten Jahrganges dieses Jahr ihr Praktikum für das Abschlussexamen machen, bitte ich Eure Hochheit und den verehrten Eparchierat mit voller Demut, Verständnis für ihre Situation aufzubringen und ihnen eine Prüfungsperiode in der ersten Hälfte von März l.J., zu einem Zeitpunkt nach Ihrem Gefallen, zu genehmigen.

Die Prüfung sollte vor einer zu diesem Zwecke ernannten Kommission ablaufen, wichtig wäre vor allem die Prüfung in Kirchengesang und Typik.

Diese Prüfung sollte den Absolventen der Schule dabei helfen – viele von ihnen schon als vorläufige Kirchensänger ernannt –, im Kirchenjahr 1941–1942 in staatlichen Dienst aufgenommen zu werden, so wie es schon im vorherigen Etatplan des verehrten Kultusministeriums vorgesehen war.

Beiuş, 28 Februar 1941.

Ich küsse die Rechte Eurer Hochheit:

Direktor

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Nr. 100/1952

Mittlere Technische Schule für Kirchensänger – Großwardein

An

Genossen David Dumitru, Verwalter der Schule für Kirchensänger – Großwardein

Laut Verordnung der Wirtschaftsabteilung des Rumänischen Orthodoxen Bistums von Großwardein Nr. 237/1952 vom 15. April l. J., die Sie als Kopie erhalten haben, um weiterhin als Verwalter der Schule für Kirchensänger zu bleiben, sind Sie dazu eingeladen, bis zum 26. April l. J. einen medizinischen Beweis von einer befugten Ärztenkommission als Beweis dafür aufzuzeigen, dass Sie an keiner ansteckenden Krankheit leiden und an einer Schule mit Schulheim arbeiten können.

Sollten Sie krank sein und diesen Beweis nicht aufzeigen können, werden die Verordnungen der Sozialversicherung in Kraft treten.

Großwardein, am XX. April 1952

Direktor,

A. Lupşa

Sekretär,

A. Voişiu

Mittlere Technische Schule für Kirchensänger – Großwardein

Nr. 160/1952

Eure Hochheit, mein Herr,

Laut Verordnung der Wirtschaftsabteilung des Heiligen Bistums, Nr. 75/1952 berichten wir hochachtungsvoll, dass David Dumitru, Verwalter der Schule für Kirchensänger, an Tuberkulose leidend, für eine leichtere Arbeit eingesetzt wurde.

Der oben Genannte wurde im November und Dezember 1951 beruflich zum Orthodoxen Bistum in Großwardein verlegt. Am 2. Januar 1952 stellte er sich bei uns zum Dienst ein und zeigte einen medizinischen Beweis, der ihn zu einem Zuschuss für Ernährung berechtigen sollte, Zuschuss, den erwerbstätige Tuberkulosekranken erhalten.

Die Führung der Schule hat dem oben Genannten aus Vorsicht, damit er nicht ständig mit den Schülern und dem Personal der Schule in Kontakt kommt, unterschiedliche außenständige Aufgaben gegeben und ihn auf dieser Weise davon entlastet, im Büro und Heim der Schule Dienste zu leisten.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

Anfang April l. J. hat er uns mitgeteilt, vom 1. Mai 1952 seine Verlegung zu einem Unternehmen in Großwardein verlangt zu haben. Da es ihm aber nicht gelungen ist, ist er weiterhin im Dienste unserer Schule geblieben.

Zwecks Klärung der Situation haben wir in unserem Brief Nr. 165 vom 24. April 1952 vom Verwalter David Dumitru verlangt, bis zum 26. April l.J. einen medizinischen Beweis von einer befugten Ärztenkommission als Beweis dafür vorzuzeigen, dass er an keiner ansteckenden Krankheit leide und an einer Schule mit Schulheim arbeiten könne. Im Gegenfalle werden die Verordnungen der Sozialversicherung in Kraft treten.

Der oben Genannte hat uns kein solches Zertifikat gezeigt, nur einen Beweis von der Poliklinik für Tuberkulosekranken – Großwardein, dem gemäß er leichte Arbeit ausüben könne. Aus diesem Beweis wird aber nicht ersichtlich, dass er an keiner ansteckenden Krankheit leide und an einer Schule mit Schulheim arbeiten könne.

Dem zufolge bitten wir Eure Hochheit, uns zu verordnen, was für weitere Maßnahmen im Falle David Dumitrus zu treffen sind.

Großwardein, am 26. April 1952.

Hochachtungsvoll:

Direktor: Sekretär:

A. Lupşa N. Voişiu

Constantin Mureşan⁴⁴

Leben:

– er wurde am 27. Mai 1900 in Dornişoara, Kreis Bihor als Sohn von Gavril und Maria geboren

– die Grundschule hat er in seinem Heimatdorf, dann das Pädagogische und Theologische Institut in Arad besucht, zwischen 1919-1926 arbeitete er als Grundschullehrer und seit 1923 zur selben Zeit als Priester.

– zwischen 1929–1933 war er Mitglied der Liberalen Partei und zwischen 1933–1936 Mitglied des Vereins der Bauer; zwischen 1945–1950 ist er an der „Front der Bauer“ tätig

– am 20. Juli 1923 heiratet er Bejan Ersilia, sie haben 2 Kinder: Ersilia und Aurelia Veturia

⁴⁴ Archiven des Orthodoxen Bistums von Oradea, Fond Schule für Kirchensänger, Dossier Nr. XIX, Seite 8-9.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Tätigkeit:

- seit 1919 arbeitet er als Grundschullehrer in Șustorogiu und Sârbi
- zwischen 1919–1923 besucht er als Privatstudent die Theologie
- zwischen 1923–1926 – Grundschullehrer-Priester in Burzuc
- zwischen 1926–1937 – Priester in Alparea
- zwischen 1937–1942 – Erzpriester in Belin
- zwischen 1942–1944 – wird er als Priester in Cetatea Albă „Sf. Ioan cel Nou“ verlegt
- 1944–1945 – verlegt als Priester in Tipar – Arad; Priester in Dobrovăț
- 1945–1948 – angestellter Erzpriester in Marghita
- 1945–1948 – Ersatzlehrer in der Kleinen Sekundarschule Marghita
- 1947–1948 – verlegt als Priester der Bistumskapelle von Großwardein
- 1948–1949 – als zurückkehrender Berater des Rumänischen Orthodoxen Bistums von Großwardein ernannt
- 1949 – als Ersatzlehrer in der Schule für Kirchensänger von Großwardein angestellt, wird später Direktor dieser Anstalt
- 2. November 1950 – voller Lehrer
- er wurde am 28. Oktober 1923 vom Bischof Roman Ciorogariu zum Priester der Parochie Burzuc geweiht
- er hat fließend rumänisch und ungarisch gesprochen
- von Seiner Hochheit Nicolae Popoviciul von Großwardein mit dem „roten Gürtel“ ausgezeichnet
- am 26. Dezember 1950 in der Festung von Großwardein von Seiner Hochheit Andrei von Arad zum Erzpriester geweiht.

Außerschulische Tätigkeit:

- Freiwilliger in der Parochie Oradea – Olosig in der Aktion für die Vereinigung der Kirche
- Vorsitzender im Rahmen der Gewerkschaft, Kultusabteilung, Oradea, dann Mitglied dieser Gewerkschaft

Pfr. Traian Codilă – Absolvent⁴⁵

Er ist am 28. September 1927 in Toboliu, Kreis Bihor geboren; Studium: Grundschule im Heimatdorf (1934–1939); Allgemeinschule für Jungen (1939–1940), die Institution wurde wegen des Anschluss von Siebenbürgen an Ungarn aufgelöst; Schule für Kirchensänger (1948–1952); Orthodoxes Theologisches

⁴⁵ D.J.B.A.N., *Fond Reuniunea de cântări „Hilaria“*, Dossier 19, Seite 5.

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

Institut von Hermannstadt (1952–1956); Berufs- und Dirigententätigkeit: Diakon in der Bistumskathedrale (1957–1972); Eparchie-Inspektor (1972–1975); Priester in der Bistumskathedrale (1975–1998); Dirigent des Chors der Kathedrale (1964–1998). Nach einer anerkannten Dirigententätigkeit von 4 Jahrzehnten ist er 2008 abgelebt. Er hat zahlreiche jährliche Weihnachts-, Osternkonzerte, Liturgien geführt, bzw mit dem ausgezeichneten Chor der Kirche mit dem Mond an unterschiedlichen Ereignissen des örtlichen Kultur- und Religionslebens teilgenommen. Auf Seiten dieser Arbeit heben wir ihn als ausgezeichneten Absolvent der Mittleren Technischen Schule für Kirchensänger der Ortschaft hervor.

*Schule für Kirchensänger⁴⁶**Schuljahr 1948/49**Jahrgang I*

Schüler Codilă Traian, orthodox, geboren am 27. September 1927 in Toboliu, Erzpriesteramt Oradea, Kreis Bihor.

Name und Beruf der Eltern: Teodor und Ana – Landwirte

Bestandene Grundschulklassen:

Bei der Einschreibung in die Schule vorgezeigten Dokumente: 1) Geburtszeugnis; 2) Taufzeugnis, 3) Integritätszeugnis, 4) Medizinischer Beweis.

<i>Fächer</i>	<i>I. Semester Durchschnitt</i>	<i>Noten im II. Semester</i>	<i>Durchschnitts- note am Jahresende</i>	<i>Abwesenheit/ Schuljahr</i>	<i>Bemerkungen</i>
<i>Studium der Bibel</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		
<i>Universale Kirchengeschichte</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		
<i>Rumänische Kirchengeschichte</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		
<i>Kirchenrecht</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		
<i>Erklärung der Liturgie</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		
<i>Missionarische Lehren (Sektologie)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>		

⁴⁶ Laut Archiven des Orthodoxen Bistums von Oradea, Fond Schule für Kirchensänger, Dossier Matrikelblatt (1940–1952), Seiten 10-12.

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

<i>Fächer</i>	<i>I. Semester Durchschnitt</i>	<i>Noten im II. Semester</i>	<i>Durchschnitts- note am Jahresende</i>
<i>Katechismus</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Wirtschaftliche und politi- sche Geografie</i>			
<i>Kirchenverwaltung</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Nationalgeschichte und Verfassungs-recht</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Typik und Kirchen-ritual</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Kirchengesang</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Instrumentalmusik</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Hygiene</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>9 (neun)</i>	<i>9⁵⁰ (neun kom- ma fünfzig)</i>
<i>Allgemeine Landwirtschaft</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Spezifische Landwirtschaft</i>			
<i>Zootechnik</i>			
<i>Weinbau und Weinberei- tungskunst</i>			
<i>Landwirtschaftslehre</i>			
<i>Landwirtschaftliche Buch- haltung</i>			
<i>Kooperation</i>			
<i>Bienezucht</i>			
<i>Gartenbau</i>	<i>9 (neun)</i>	<i>9 (neun)</i>	<i>9 (neun)</i>
<i>Forstwirtschaft</i>			
<i>Landwirtschaftliche Botanik</i>			
<i>Obstbau</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Gymnastik</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>
<i>Verhalten</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>	<i>10 (zehn)</i>

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

Durchschnittsnote am Jahresende: 9,91 (Neun komma einundneunzig)

Verhalten: 10 (zehn)

Ergebnis am Jahresende: versetzt

Constantin Mureșan

Direktor

Schule für Kirchensänger

Schuljahr 1949/1950

Jahrgang II

*Schüler Codilă Traian, orthodox, geboren am 27. September 1927 in Tobo-
liu, Erzpriesteramt Oradea, Kreis Bihor.*

Name und Beruf der Eltern: Teodor und Ana – Landwirte

Bestandene Grundschulklassen:

Bei der Einschreibung in die Schule vorgezeigten Dokumente:

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

<i>Fächer</i>	Noten		Durchschnitts-note/ Semester	Jahresprüfung	Bem.	Noten in den Herbstprüfungen
	Sem. I.	Sem. II.				
<i>Studium der Bibel</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)	Schriftl./ mündl./ Durchschnitt	1	Schriftl./ mündl./ Durchschnitt
<i>Rumänische Kirchengeschichte</i>	9 (neun)	10 (zehn)	9 ⁵⁰			
<i>Katechismus und Dogmatik</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)		3	
<i>Christliche Moral</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)			
<i>Kirchenverwaltung</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)		1	
<i>Missionarische Lehren</i>						
<i>Rumänisch</i>						
<i>Wirtschaftliche und politische Geografie</i>						
<i>Buchhaltung der Parochie</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)			
XXXXX R.S.R.	9 (neun)	10 (zehn)	9 ⁵⁰			
<i>Typik und Kirchen-ritual</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)		1	
<i>Kirchengesang</i>	10 (zehn)	10 (zehn)	10 (zehn)			
<i>Instrumental- und Vokalmusik</i>	9 (neun)	10 (zehn)	9 ⁵⁰			
<i>Haushalt</i>	9 (neun)	9 (neun)	9 (neun)			
<i>Allgemeine Landwirtschaft</i>						
<i>Spezifische Landwirtschaft</i>						
<i>Zootechnik</i>						
					2	
<i>Weinbau und Weinbereitungskunst</i>						
<i>Landwirtschaftslehre</i>						

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

*Landwirtschaftliche Buch-
haltung*

*Kooperation
Bienenzucht* 9 (neun) 10 (zehn) 9⁵⁰

Forstwirtschaft

Kirchenmalerei 9 (neun) 9 (neun) 9 (neun)

Obstbau

*Weiden und Heu-wiesen
Verhalten* 10 (zehn) 10 (zehn) 10 (zehn)

Durchschnittsnote am Jahresende: 9,66 (Neun komma sechsundsechzig)

Verhalten: 10 (zehn)

Ergebnis am Jahresende: versetzt

Constantin Mureşan

Direktor

Schule für Kirchensänger

Schuljahr 1951/1952

Jahrgang III

*Schüler Codilă Traian, orthodox, geboren am 27. September 1927 in Tobo-
liu, Erzpriesteramt Oradea, Kreis Bihor.*

Name und Beruf der Eltern: Teodor und Ana – Landwirte

Bestandene Grundschulklassen:

Bei der Einschreibung in die Schule vorgezeigten Dokumente:

Pfr. Doz. Dr. Habil. Mihai Brie

Fächer	Semesternoten		Abwesenheit		Durchschnitt in der Prüfung	Durchschnitts-note	Bem.
	Sem. I. (Ziffern/ Buchstab.)	Sem. II. (Ziffern/ Buchstab.)	M.	N.M.			
Exegese	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Liebe	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	10	10	-
Erklärung der Evangelien und der Lehren der Apostel	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Parochieverwaltung	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Musik und Psalmengesang	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Lineare Vokalmusik	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Praktischer Gesang	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Russisch	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	10	10	-
Französisch	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	10	10	-
Rumänisch	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	10	10	-
Geschichte und Geografie der Rumänen	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Grundlagen der Pädagogik und gesellschaftliche Philosophie	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Grundlagen der Arithmetik und Buchhaltung	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	10	10	-
Hygiene							
Verhalten	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
	10 (zehn)	10 (zehn)	-	-	-	10	-
Spezifische Landwirtschaft							

Zootechnik

Das kirchliche musikalische Leben in der Eparchie Großwardeins

*Weinbau und Weinberei-
tungs-kunst*

Landwirtschafts-lehre

*Landwirtschaftliche Buch-
haltung*

*Kooperation
Bienenzucht
Gartenbau
Forstwirtschaft*

*Landwirtschaftliche
Botanik*

*Obstbau
Weiden und Heu-wiesen*

Durchschnittsnote am Jahresende: 10 (zehn)

Verhalten: 10 (zehn)

Ergebnis am Jahresende: versetzt Constantin Mureşan

Direktor

Abschließend möchten wir eine ansehnliche kulturelle, missionarische, musikalische und religiöse Tätigkeit der Vertreter des orthodoxen Priestertums im Westen Rumäniens zur Zeit des Übergangs von der Monarchie zum Totalitarismus betonen. Die oben gepriesenen Bezugspersönlichkeiten treten in der Reihe deren auf, die sich im Kreischtal in der Mitte des XX. Jahrhunderts zum Land und Volk bekannt haben.